Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 99. V. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 17. (30.) Dezember 1910.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

Einladung zum Abonnement auf den „Botschafter“

VI. Jahrgang. für das Jahr 1911. VI. Jahrgang.

Diejenige unserer geehrten Leser, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements, da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine pünktliche Erledigung völlig unmöglich macht und eine Unterbrechung in der Weitersendung der Zeitschrift zur Folge hat.

Da uns viel an einer pünktlichen Erledigung aller Aufträge und an der Vermeidung jeglicher Beschwerden liegt, bitten wir um baldige Erneuerung des Abonnements.

Um Weitläufigkeiten und unnötige Schreibereien zu vermeiden, bitten wir, weiterhin alle Bestellungen auf den „Botschafter“ nur an die Redaktion nach Berdjansk zu schicken; dahin wolle man sich denn auch wenden, falls später Unregelmäßigkeiten in der Zustellung des Blattes vorkommen sollten, weil dann dieselben schneller geordnet werden können.

Alte wie neue Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß wir schon bald nach Neujahr mit einem größeren Feuilleton den Anfang machen, betitelt:

Aus der Kindheitsgeschichte der deutschen Industrie in den Kolonien Südrußlands.

Zwei Teile:

Erinnerungen eines Alten aus der Gemeinde.

Neu! Interessant! Belehrend!

Sodann machen wir die neuen Abonnenten darauf aufmerksam, daß, wer den vollen Betrag von 5 Rbl. sofort einsendet, den „Botschafter“ von jetzt ab schon zugeschickt bekommt. Der Bestellung muß nur das Wörtchen „**neu**“ zugefügt werden. Die Adresse bitten wir recht deutlich schreiben zu wollen.

Bezugspreis:

12 Mon.	11 Mon.	10 Mon.	9 Mon.	8 Mon.	7 Mon.	6 Mon.	5 Mon.	4 Mon.	3 Mon.	[illegible] Mon.	1 Mon.
R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.
5 —	4 75	4 50	4 25	4 —	3 50	3 —	2 50	2 —	1 50	1 —	— 50

Abonnements werden nur vom 1. jeden Monats angenommen.

8—5

In **Alexandrowsk** hat sich niedergelassen:

Doktor Eduard Schneider.

gewes. Assistenzarzt der Chirurgischen Klinik von Professor **Crinkler** in Charkow,

empfängt speziell chirurgische Kranke

von 12—2 Uhr mittags im Eisenbahnkrankenhause der Südbahn und von 5—7 Uhr abends in der Stadt

Александровская ул. № 14 въ нововыстроенн. домѣ Бѣленково.

Zahnarzt E. Schabotinsky

ist von seiner Fortbildungsreise aus dem Auslande zurückgekehrt und hat seine Praxis wieder aufgenommen. Plombieren und Herstellung künstlicher Gebisse usw nach den neuesten vervollkommnetsten Methoden. 10-8

Александровскъ Екат. губ. Екатеринославская улица домъ Петхера.

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von

Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch**

in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja.

Ständige Betten

in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 97e

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Herbiskij**

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.

Jekaterinoslaw Sadowaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fenfen, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. **Schnee**.

Rhematismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 30-6

Es gibt eine Mittelstraße in allem. Der gesunde Menschenverstand findet sie leicht, die Leidenschaft nie.

Herder.

Oberlicht.

Mein Weihnachtswunsch.

Off. 22, 16, 17.

Es geht in diesen Tagen ein großes Wünschen durch die Welt. Das Fest der Geschenke ist nah, und jedermann sinnt und wählt, was er sich wünschen soll, nicht nur die Kleinen. Was wünschst Du Dir? Du fragst mich jetzt vielleicht: „Was wünschst Du Dir?“ Nun, daß ich's offen sage: Ein wenig Weihnachtsstille!

Weihnachten ist das Fest vom Kommen Gottes in die Welt. „Kündlich groß — d. h. anerkannt groß — ist das gottselige Geheimnis: Gott ist erschienen im Fleisch.“ 1. Tim. 3, 16. Gott ist in Jesu, dem geliebten Sohn, aus Himmelsherrlichkeit herabgestiegen ins Erdenelendstal, um uns aus all dem Jammer für immer zu befreien und heimzubringen in Seine Herrlichkeit. Der Heiland ist da, der Bürge, der Mittler, der große Priester, der Versöhner und Erlöser. Er ist gekommen. Ist er auch zu Dir gekommen? Frage Dich mit allem Ernst jetzt, vor dem Fest, ob Er in Wahrheit zu Dir gekommen mit Seinem Frieden, mit Seiner Sündentilgung, mit der unendlichen Kraft Seines Sühnopferblutes, mit der Fülle Seiner Gnade. Und wenn der Heiland so noch nicht zu Dir gekommen, dann wünsche Dir vor allem andern dies: Herr Jesu, komm! Aber der im stillen Stall ins Weltleben trat, will in der Stille auch in Dein Leben treten. Darum sorge um alles für Stille, und Er wird kommen, und Du wirst Weihnachten feiern wie noch nie, mit dem Friedefürsten zusammen. Dann ist Dir der helle Morgenstern aufgegangen. Es gibt nichts Schöneres auf dieser Erde, als Weihnachten mit Jesus.

Darum wünsche die Weihnachtsstille. Er ist bei uns und wir bei Ihm, aber Er soll auch in den Tagen des **Festes der Erste** und der **Letzte** sein in unserem Hause und Herzen. Raum wollen wir machen für Ihn, daß Er mit Seiner Freuden- und Friedensfülle, mit Kraft und Licht unser Innerstes bewohnt und ausfüllt, ganz und stündlich. Keine Leere soll bleiben für Welt oder Teufel. Sein Geist ruft in uns: „Komm!“ In unser Gedanken-, Wunsch- und Hoffnungsleben soll Er kommen und alles beherrschen, und unser Reden und all unser Tun sei ein Beweis, daß Jesus in uns wohnt, in der stillen Herberge unseres Herzens und Lebens. Das, ist unser Weihnachtswunsch, und dazu wollen wir uns ein wenig Weihnachtsstille wünschen.

Und dann noch dies: Er will wiederkommen, der helle Morgenstern, und die Erde wird leuchten von Seiner Herrlichkeit. Hes. 43, 2. Das weiß des Lammes Brautgemeinde, das Gottesvolk, in dessen Mitte Jesus wohnt. Und wie das Kind auf Weihnachten sich freut, wenn's klingelt und der Christbaum strahlt, so freuen wir uns auf den großen Tag, der für die Seinen allen Weihnachtsjubel übertrifft, wenn Jesus kommt. So ruft der Geist des Herrn und Seine Braut: „Komm, daß wir immer Weihnacht feiern!“ Und Gottes Geist, der in der stillen heiligen Nacht die Hirten trieb, zu sehen, was sie gehört, die große, frohe Geschichte, der treibe uns, mit heiligem und keuschem Drang zu wünschen und zu bitten: „Herr Jesu, komm, daß wir Dich immer sehen!“

O selig Fest im Licht der Ewigkeit, wenn überm kleinen Stalle, der am Christbaum steht, wir hoffnungsfroh die Hütte Gottes bei den Menschen sehen! — Drum sei ein wenig Weihnachtsstille unser Weihnachtswunsch.

Vaterländisches.

Petersburg, 13. Dez. Reichsduma. Den Vorsitz hat Fürst Wolkonski. Verlesen werden die eingelaufenen Angelegenheiten, unter ihnen befindet sich ein Schreiben des Ministers des Innern an den Präsidenten der Reichsduma, dem eine Kopie über die Untersuchung der ungesetzlichen Handlungen des Reichsdumaabgeordneten Kropotow im Amt als Wolostschreiber beigelegt ist. Der Plenarversammlung wird der Antrag auf Ueberweisung der Angelegenheit an die erste Sektion gestellt. Abg. Bulat

Feuilleton.

Samuel Christianowitsch Contenius,

der Vater der deutschen Kolonisten Südrußlands. Geb. 1749, gest. 1830.

Nach einer Mitteilung A. M. Fadjejews im „Одесскій Вѣстникъ“ d. J. 1831 u. a.

Von **D. H. Epp.**

(Nachdruck untersagt).

(Fortsetzung.)

Der Eifer, die Pünktlichkeit und die guten Erfolge, mit denen er sich seiner Aufträge stets entledigte, gewannen ihm in immer größerem Maße die Achtung und das Vertrauen seiner Vorgesetzten.

Einige Zeit arbeitete er in Kurland, und zuletzt im Geographischen Departement, bis er 1799 auf Allerhöchsten Befehl in die damaligen Neurussischen und Kleinrussischen Gouvernements abgefertigt wurde zur eingehenden Revision der dortigen ausländischen Kolonien.

Die Ansiedlungen im Jekaterinoslawschen waren damals gerade 10 Jahre alt und mögen dem jungen Revisor des Erfreulichen wohl herzlich wenig geboten haben.

Durch die pünktliche und gründliche Ausführung dieses Auftrags, aber wohl hauptsächlich durch seine Hinweise auf Mittel und Wege, den jungen Kolonien aufzuhelfen, gewann er immer mehr die Achtung und das Vertrauen der hohen Regierung; und da sie wohl kaum einen geeigneteren Mann haben dürfte, wurde Contenius 1800 zum Oberrichter des damals soeben geschaffenen Neurussischen Vormundschafts-Komptoirs für die neuangesiedelten Ausländer (die jedoch in den russischen Untertanenverband eingetreten waren) ernannt.

Dieser Posten entsprach stärker als irgend etwas anderes den Neigungen des jungen Mannes, und die Kolonien haben an ihm mehr gehabt, als nur einen pünktlichen und gerechten Vorgesetzten.

Mit dieser Ernennung trat Contenius gleichzeitig in den weiten Kreis seiner unermüdlichen Tätigkeit, dem er, wenn auch in etwas anderer Stellung, bis an sein Lebensende treu geblieben ist, und wo er so reichlich Gelegenheit fand, sein weites Wissen und großes Können zu betätigen.

Bei seinem Amtsantritt war der Zustand der Kolonien im Jekaterinoslawschen (im Taurischen existierten sie überhaupt noch nicht) ein gar erbärmlicher. Armut, Trägheit, Nachlässigkeit und Unverstand hatten weder die notwendige innere Ordnung, noch den erwünschten Wohlstand aufkommen lassen.

Nun wurde es anders.

Als die Oberleitung der Kolonien erst in den Händen eines so tüchtigen Mannes lag, der Verständnis und Energie mit der Liebe zu seinen deutschen Stammesgenossen verband, machten sich bald bessere Zustände bemerkbar, oder doch wenigstens die Anfänge derselben.

Contenius legte gleichzeitig den ersten Grund zur Baumzucht und zum geregelten Seidenbau in den Kolonien. Ebenso regte er andere nützliche Zweige der Landwirtschaft an. — Freilich, den rechten Aufschwung gab's erst, als sich in den Kolonien selbst die Männer fanden, welche mit Verständnis und Liebe die Sache an Ort und Stelle leiteten, wie Cornies, Töws, Heese u. a.; doch Contenius Verdienst bleibt es, einen großen Teil der Kolonien angelegt und jene Direktiven gegeben zu haben, die zum sicheren Ziel führten. Auch hatten die Männer der Arbeit in den Dörfern in ihm stets den notwendigen Rückhalt, der sie hielt, wenn Unkenntnis und Widersetzlichkeit ihnen das Werk doch mitunter schier zu schwer machen wollten.

Contenius arbeitete auch ein Verwaltungsprojekt für die Kolonien aus, welches 1800 von der Regierung bestätigt und eingeführt und mit einigen Zugaben 1803 herausgegeben wurde.

Seit 1803 befaßte Contenius sich sehr viel mit den ausländischen Ansiedlern, welche besonders in diesem Jahre zahlreich in Neurußland einwanderten und nun alle gut und zweckmäßig angesiedelt werden sollten. — Es kamen nicht nur Deutsche aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands, sondern auch Bulgaren, Griechen und Ebräer, die alle ohne Ausnahme in Contenius sofort einen unterstützenden Freund, teilnehmenden Berater und liebevollen Vorgesetzten fanden. Ihnen allen mußten Ansiedlungsplätze angewiesen werden, die Lage der einzelnen Dörfer, der Felder, der Wege ꝛc. ꝛc. war zu bestimmen. — Ebenso fanden großartige Umsiedlungen aus den inneren Gouvernements nach dem Süden statt, und die Uebersiedler wurden, gleich den andern Ansiedlern, seiner Fürsorge überwiesen.— Da mag dem Manne an der Spitze der Kolonialverwaltung doch wohl manchmal der Kopf warm geworden sein, zumal, wenn wir noch all das Mißtrauen und die Unzufriedenheit der ersten Ansiedler hinzunehmen. — Doch Contenius war der Mann am Platz, der sowohl das Vertrauen der Regierung als auch das Zutrauen der wohlwollenden Kolonisten aufs glänzendste gerechtfertigt hat. Das beweisen die Kolonien von heute aufs klarste.

Contenius seinerseits fand wiederum die beste Unterstützung in der Person des Herzogs von Richelieu, als dieser in Odessa sein großes Werk trieb.

Sofort bei seiner ersten Bekanntschaft mit Contenius erkannte der Herzog die großen Gaben und den geraden Sinn des jungen Beamten, der auf dem Lande zu tun hatte, was ihm in der Stadt Odessa zugefallen war. Darum schenkte er ihm auch sofort sein volles Vertrauen, das mit den Jahren zur intimen Freundschaft wurde, welche die beiden Staatsmänner dann auch bis an ihr Lebensende verbunden hielt.

Sie unterhielten stets einen regen schriftlichen Verkehr, der auch dann nicht stockte, als der Herzog nach Frankreich abkommandiert wurde, um dort in der allerschwierigsten Periode nach den sturmvollen Umwälzungen durch die Revolution die russischen Staatsgeschäfte daselbst mit Umsicht und Geschick zu leiten.

Von 1803 bis 1805 wurden durch Contenius in der Umgegend von Odessa, in der Krim und an der Molotschna überhaupt 120 neue Kolonien angelegt und angebaut. Sie wurden sämtlich nach seinen Plänen plaziert und eingerichtet, alle näheren Bestimmungen gingen von ihm aus, selbst die Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude wurden größtenteils unter seiner unmittelbaren Aufsicht gebaut.

(Fortsetzung folgt).

bemerkt, daß dieses Schreiben eine Fortsetzung des von der Regierung gegen die zur Opposition gehörenden Abgeordneten geführten Feldzuges sei. Der Redner weist darauf hin, daß die Forderung berechtigt wäre, wenn das Gerichtsurteil vorläge oder wenigstens der Beschluß der Gerichtsbehörde über die gerichtliche Verantwortung zustande gekommen wäre. Bulat erklärt sodann, daß im gegebenen Fall, im Widerspruch zu den Art. 87 und 88 des Wahlstatuts, die Untersuchung vom Landhauptmann vorgenommen worden sei, den Kropotow erst kürzlich von der Tribüne der Reichsduma der gewaltsamen Eintreibung von Steuerrückständen überführt habe. Bulat betont, daß Kropotow keinerlei Fälschungen im allgemeinen und bei den Dumawahlen im besonderen bekannt seien. (Beifall links.) Durch Abstimmung wird die Angelegenheit an die erste Sektion überwiesen. Die Duma setzt die Debatte über die Sonntags- und Feiertagsruhe der Handelsangestellten fort. Das Haus lehnt bei der Abstimmung alle Amendements zum Art. 9 ab und nimmt mit 136 gegen 84 Stimmen den Art. 9 in folgender Fassung an: An allen Sonntagen an den 12 hohen Kirchenfeiertagen, am 2. Weihnachts- und Ostertage, am Neujahrstage und am Tage der Befreiung der Bauern von der Leibeigenschaft wird der Handel und die Arbeit in den im Art. 1 erwähnten Etablissements eingestellt. Zu der Vorlage über Einführung der Kanalisation und Umbau der Wasserversorgung Petersburgs führt Abg. Protopopow im Namen der Interpellationskommission aus, die Residenz verliere viele Tausend Menschenleben durch die Cholera. Das Resultat sei, daß die Regierung einen Verlust von vielen Millionen nur darum erleide, weil Petersburg keine Kanalisation hat. Abg. Kapustin schildert die unmögliche sanitäre Lage Petersburgs und findet, daß die Residenz auch in sanitärer Hinsicht ein Muster sein müsse. Kutler ist überzeugt, daß die Verseuchung Petersburgs am leichtesten durch eine Aufbesserung der städtischen Selbstverwaltung und Erweiterung des Wahlrechts der Residenzbevölkerung gehoben werden könnte. Wegen der vorgerückten Stunde wird die Rede Baron Tscherkassows bis zur nächsten Sitzung am Mittwoch vertagt.

— Gleichstellung der Frau im Erbrecht. In der Frage der Gleichstellung der Frauen inbezug auf das Erbe von Familienbesitz hat sich die Justizkommission für die Gleichstellung mit den Männern ausgesprochen.

— Eidesverweigerung. Im ersten Departement des Reichsrats hat eine Frage ihre entgültige Entscheidung gefunden, die noch vom verewigten W. K. Plewe angeregt wurde. Diese Frage, schreibt der Up. Kp. weiter, hat eine besonders ernste Bedeutung für diejenigen Sektierer, welche den Eid nicht anerkennen.

Die Tatsache verhielt sich also:

Dem gegenwärtigen Reichsratsmitglied M. A. Stachowitsch wurde im Jahre 1903, als er noch Adelsmarschall des Orlowschen Adels war, auf der Landschaftsversammlung von einem neueingetretenen Abgeordneten die Erklärung abgegeben, daß er, der Abgeordnete, prinzipiell gegen den Schwur sei und deshalb denselben durch ein feierliches Versprechen zu ersetzen wünschte, seinen Pflichten gewissenhaft nachzukommen. M. A. Stachowitsch ließ solches zu.

Der Minister des Innern aber, W. K. Plewe, fand diese Handlungsweise unrichtig und reichte am 20. Februar 1903 unter № 1838 einen Rapport an den Senat ein, in welchem er um Aufklärung bittet, ob die Landschaftsabgeordneten ein Recht haben, den Eid durch ein feierliches Versprechen zu ersetzen.

Diese Frage ging durch alle Instanzen des Senats, wo sich die Stimmen teilten.

In der Sitzung des ersten Departements des Reichsrates, welche unter Vorsitz A. A. Saburows stattfand, gingen die Meinungen auch auseinander, einige waren dafür, andere dagegen.

Der Vertreter des Ministeriums des Innern, Geheimrat Morosow, war auch gegen die Zulassung der Abgeordneten ohne Eidesleistung.

Das erste Departement des Reichsrates bestimmte, daß die Landschaftsabgeordneten, gleich den städtischen Vertretern, das Recht haben, bei der Übernahme ihrer neuen Pflichten als Vertreter der Landschaft den Eid durch ein feierliches Versprechen, ihren Pflichten gewissenhaft nachzukommen, zu ersetzen.

— Die Jekaterinoslawer Studenten der Bergschule haben beschlossen, wie wir dem Up. Kp. entnehmen, aus Anlaß der gegenwärtig vorliegenden Ereignisse drei Tage lang den Unterricht zu unterbrechen und diejenigen Studenten, welche sich diesem Streik nicht anschließen und zum Examen gehen werden, zu boykottieren. Die Versammlung der Studenten fand ohne Erlaubnis und gegen den Willen des Inspektors der Bergschule statt.

— Die deutschen Kolonisten und der russische Nationalismus. Als sich bald nach der Eröffnung der dritten Reichsduma ein Häuflein sogenannter „Mäßig-Rechter" (die man die „Unmäßig-Rechten" zu nennen pflegte) Duma-Abgeordneten in eine „National-Fraktion" vereinigte, hat wohl kaum jemand geahnt, daß der von dieser Fraktion ausgehende entstellte, bis zum krankhaften Fanatismus gesteigerte Nationalismus sich so lawinenartig über unser Vaterland verbreiten würde, wie es der Fall ist. Denn gleich einer Lawine hat er sich mit einer auffallenden Schnelle entwickelt und vor ihm ist fast keine politische Richtung verschont geblieben. Wir reden schon nicht von der Oktobristenpartei, aber auch solche Organisationen und Preßorgane sind heute diesem Nationalismus zum Opfer gefallen, die sich noch gestern durch ihre Toleranz auszeichneten, wie z. B. „Южн. кр." (in Person von Prof. Pogodjin und Prof. Krasnow) und „Пр. край". Besonders heftig richtet sich dieser Nationalismus gegenwärtig gegen die deutschen Kolonisten Rußlands. Man schreit nämlich von einer friedlichen Eroberung Rußlands seitens Deutschlands durch die Besiedelung russischer Ländereien von deutschen Kolonisten. Von einem Zeitungsreporteur, der etwas das Honorar für seine Zeile höher hinaufbringen will und daher gierig nach Sensation schnaubt, will mich das nicht wundern. Wie aber ein nüchterner gebildeter Mensch, wie es leider zu oft der Fall ist, diesem Märchen auch nur auf einen Augenblick Glauben schenken kann — das ist und bleibt für mich ein Rätsel. Daß wir deutschen Kolonisten nach allen Richtungen hin tadellose Bürger unseres russischen Vaterlandes sind, will ich nicht behaupten. Auf unsere Mängel als solche, die wir uns nicht verschweigen können und sollen, komme ich noch weiter unten zu sprechen. Was aber unsere Treue unserem russischen Vaterlande gegenüber anbelangt, so kann ich mit voller Gewißheit, ohne mich umsehen zu brauchen, sagen: Wir deutschen Kolonisten Rußlands können einen Konkurs auf Vaterlandstreue mit den Stammbewohnern Rußlands ohne jeglichem Bedenken aufnehmen, da derselbe in keinem Falle zu unseren Ungunsten ausfallen würde.

Die Furcht aber selbst unserer Regierung vor der erwähnten friedlichen Eroberung Rußlands ist nichts mehr als die Folge einer bösen Sinnestäuschung. Leider scheint man dieses noch nicht einsehen zu wollen, da die Ereignisse der letzten Tage uns zeigen, wie man sich gegen genannte Eroberung in Harnisch wirft. Dafür spricht das Gesetzesprojekt, dem zufolge kein Deutscher in den Westgouvernements Rußlands Land erwerben darf. Dabei wird noch vielfach bedauert, daß dieses Gesetzesprojekt sich nicht auf ganz Rußland erstreckt. Wenn das Projekt schon in seiner gegenwärtigen Form durchaus nicht zu unseren Vorteilen spricht, so würde ein in der gewünschten Richtung „verbessertes" Projekt unsere Lage sehr bedenklich machen.

Ein zweites Verbrechen, das man uns deutschen Kolonisten in die Schuhe schieben will, das aber schon bedeutend geringer ist, als der Vaterlandsverrat, besteht darin, daß wir unserer eigentlichen Bestimmung in Rußland nicht nachgekommen sein sollen. Man sagt, unsere Aufgabe in Rußland sei die, die Stammbevölkerung in der Kultur, resp. in der Landwirtschaftskultur, zu heben. Ganz recht! Das geben wir voll und ganz zu. Die Meinungsverschiedenheit aber ergibt sich daraus: auf welche Weise wir unserer Aufgabe nachzukommen haben. Ein naiver, allzu schlicht denkender Nationalist meint vielleicht, wir sollten unsere Pflüge in den Scheuern rosten lassen und unserem russischen Nachbarn Anschauungsunterricht im Feldbau erteilen. Wo würden wir dann aber hinkommen?! Nicht etwa „auf den Hund"! Und trotzdem wir nicht nach dem Rezepte ähnlicher Menschen gehandelt, sondern unseren russischen Nachbar sozusagen passiv, d. h. durch unser Beispiel belehrt, können wir es mit Zahlen und Tatsachen beweisen, daß wir unsere Bestimmung dennoch erfüllt haben.

Jetzt aber noch einige Worte über unsere Kehrseite. In der Nr. 90 d. Bl. finden wir in der Rubrik „Preßstimmen" einen Auszug aus „Приазн. край". Derselbe enthält eine ganze Masse sinnlosen Quarks von der unglückseligen „friedlichen Eroberung", und daneben auch — leider — eine kleine Dose Wahrheit. Dieselbe besteht in unserem unfreundlichen Verhalten unsern russischen Nachbarn gegenüber. Es mag ja dieses Verhalten seine Erklärung unter anderem in solchen Tatsachen finden, wie die „freundliche Aufnahme" (mit den Worten des „Приазн. край" gesagt), die unseren Vorfahren seinerzeit von den russischen Nachbarn wurde; oder auch in dem Umstande, daß wir letztere in der Kultur weit überragen. Und doch sollten wir unseren Nachbarn mehr Freundschaft entgegenbringen und uns ihnen gegenüber nicht so zurückziehend verhalten. Dadurch nähmen wir irgend einem kecken Zeitungsreporteur die Möglichkeit, pathetisch zu behaupten, wir zahlen unsere Abgaben zwar an die Petersburger Regierung, haben aber das geistige (was noch verzeihlich ist) und politische Band mit unserem ehemaligen Vaterlande — Deutschland — nicht gelöst.

Ausländisches.

England.

Ein schweres Grubenunglück hat sich in der englischen Grafschaft Lancaster ereignet. In einer Grube der Hulton Kohlenbergwerks-Gesellschaft bei Bolton sind 290 Arbeiter dadurch von der Außenwelt abgeschlossen worden, daß sich die Förderschalen in den Schacht eingeklemmt hatten. Die Luftzufuhr war behindert. Nur ein junger Arbeiter vermochte sich zu retten. Bald darauf trat eine Explosion ein. Die Erschütterung wurde meilenweit verspürt. Der gesamte Schachteingang ist wie fortgeblasen. Die 290 Mann waren im Schacht eingeschlossen. Man befürchtet, daß nicht viele von ihnen entkommen sein werden. Die Grube ist von jammernden Angehörigen der Opfer umringt. Die Bergungsmannschaften, die in die Grube hinabstiegen, sahen eine Menge toter Arbeiter liegen.

Nach einer neueren Meldung wird die Zahl der zur Zeit der Explosion in der Grube befindlichen Bergleute auf 350 geschätzt. Es soll keine Hoffnung sein, daß sie gerettet werden.

China.

Peking, 24. (11) Dezember. Durch Dekret wird die Entschließung der Regierung, das Parlament nicht früher als im Jahre 1913 zu eröffnen, bestätigt. Es wurde Befehl gegeben, die mandschurischen Delegierten, welche nach Peking gekommen waren, um aufs neue um Eröffnung des Parlaments nachzusuchen, in die Heimat zurückzuschicken und künftighin solchen Personen die Reise nach der Hauptstadt zu verbieten. Die Provinzialbehörden erhielten die Weisung, strenge Maßnahmen gegen neue Agitationsversuche zu ergreifen.

Portugal.

Lissabon, 23. (10.) Dezember. Die Regierung hat den Entwurf eines neuen konstitutionellen Gesetzes ausgearbeitet, das der Kammer vorgelegt werden wird. Nach diesem Projekt erhält die Republik einen parlamentarischen Charakter: der Präsident der Republik wird vom Parlament auf fünf Jahre gewählt, die Kammer dagegen auf drei Jahre. Ferner wird das Einkammersystem statuiert.

Stadt- u. Landchronik.

Kolpino. Eine am 8. Dezember in Kolpino in der Ishora-Fabrik entstandene Explosion hat großes Unheil angerichtet. Um 3 Uhr nachmittags platzte der massive Metallbehälter, in welchem sich eine bedeutende Menge Wasserstoff befand. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß auf eine Entfernung von einigen Werst die Fensterscheiben platzten. In einer geräumigen Werkstatt stürzte das Ziegelsteingewölbe ein und begrub unter seinen Trümmern gegen zwanzig Arbeiter. Unter den anderen Arbeitern entstand eine fürchterliche Panik. Die von dem Unglück in Kenntnis gesetzte Fabrikfeuerwehr war bald zur Stelle und machte sich an die Ausgrabung der unter den Trümmern verschütteten Menschen. Insgesamt wurden 9 Schwerverwundete, 10 Leichtverwundete und 3 Tote geborgen.

Tiflis. (Zur Hinrichtung des Schülers Tawgeridse), der am 17. November seinen Lehrer Troizki im Tifliser Gymnasium ermordet hat, schreibt die Kauk. Post: „Nicht volle fünf Tage hat der jugendliche Unhold sein Opfer überleben dürfen. In der Annahme, daß ihn bei seiner Jugend nicht die volle Schärfe des

Die geschichtliche Stellung der Mennoniten zu der sog. modernen Theologie.

Auf dem jüngsten „Weltkongreß für freies Christentum," der vom 8. bis 10. August d. J. in Berlin tagte, wurde von dem Mennonitenprediger Dr. Appeldoorn aus Emden die mennonitische Gemeinschaft als „antidogmatisch" bezeichnet. Nach Appeldoorn soll es den mennonitischen Grundsätzen widersprechen, den Glauben an die Autorität der h. Schrift, die Gottheit Christi, und die Heilslehren überhaupt, wie sie in der Bibel dargelegt sind, zur Bedingung der Mitgliedschaft in der Gemeinde zu machen. Jeder Mennonit soll nach dieser Ansicht berechtigt sein, als Freidenker und Ungläubiger irgend eine Lehre zu verteidigen resp. zu leugnen, ohne daß die Gemeinde das Recht hat, ihn darüber zur Rechenschaft zu ziehen. Diese Stellung wird uns als allem dem echten Mennonitentum entsprechend, als die wahre Glaubensfreiheit und Toleranz, welche die Väter gesucht und erstrebt hätten, angepriesen.

Manchem mag es zweifelhaft scheinen, daß solch eine Behauptung ernst gemeint sein kann, aber es ist Tatsache, daß diese Ansicht unter den Mennoniten in Holland und Nordwest-Deutschland, unter welchen die sog. moderne Theologie (die Leugnung der Gottheit Christi und der Erlösung in biblischem Sinne) Eingang gefunden hat, sehr verbreitet ist. Ihre Wortführer haben wieder und immer wieder behauptet, daß die Anhänger der modernen Theologie die wahren Geisteskinder der Väter unsrer Gemeinschaft seien und daß die christgläubigen Mennoniten nicht in den Fußstapfen der älteren Taufgesinnten wandelten. Es dürfte daher zeitgemäß sein, die Frage des näheren zu beleuchten: Welche Stellung nahmen die ältesten Führer der mennonitischen Gemeinschaft zu der h. Schrift und der Gottheit Christi? Wie standen sie zum Rationalismus und der Leugnung der Heilswahrheiten?

Die erste Gemeinde der „Schweizer Brüder" (der ältesten Richtung unter den Täufern) wurde bekanntermaßen im Dezember 1524 (oder Januar des folgenden Jahres) in Zürich organisiert. Ihre Leiter Grebel, Manz, Blaurock u. a. waren anfänglich Mitglieder der zwinglischen Reformpartei (nicht der zwinglischen Kirche, welche damals noch nicht existierte) gewesen. Die Ursache ihrer Sonderung von Zwingli war nun keineswegs, daß Zwingli etwa, nach ihrer Ansicht, zu viel Gewicht auf biblische Rechtgläubigkeit gelegt hätte. Das Gegenteil ist der Fall; sie zogen sich von ihm zurück, weil er es mit der praktischen Betätigung der biblischen Lehren und Erfordernisse nach ihrer Ueberzeugung zu leicht nahm. Zwingli erstrebte eine Reformation innerhalb des Rahmens des Staatskirchentums; er führte Reformen ein, insoweit sie vom Züricher Rat gebilligt und gestattet wurden. Mehrere Jahre hatte er gegen römische Irrtümer gepredigt, bis der Rat im Jahre 1525 endlich ihm gestattete, die Messe abzustellen und schriftgemäßen Gottesdienst an ihrer Stelle einzuführen. Dieser Standpunkt entsprach nicht dem positiven Schriftprinzip, welches Grebel und seine Freunde vertraten. Sie machten Zwingli Vorstellungen, daß sie in ihrem Gewissen gebunden seien, die Erfordernisse des Wortes Gottes zur Ausführung zu bringen, einerlei welche Stellung der Rat einnehme, und ferner, daß das Staatskirchentum sich nicht mit der biblischen Lehre von der Gemeinde der Gläubigen in Einklang bringen läßt. Sie hielten Zwinglis Stellung für unbiblisch, und dies ist die Ursache, warum sie nicht mit ihm gehen konnten. Es steht unzweifelhaft fest, daß sie die Bibel als Gottes Wort und als alleinige Autorität in Sachen des Glaubens anerkannten, und daß Zwinglis Mißachtung der biblischen Forderungen sie zur Trennung von ihm veranlaßte.

Im folgenden Jahre hat dann Hans Denck die Spättaufe empfangen. Er ließ sich wahrscheinlich von Hubmaier (der sich durch Verwerfung der Wehrlosigkeit, Billigung der Todesstrafe und in anderen Punkten von den Schweizer Brüdern unterschied) in Augsburg taufen. Denck wurde der Gründer einer besonderen Richtung unter den Täufern — der Denckianer, welche mit den Schweizer Brüdern nicht verwechselt werden darf und in wichtigen Lehrpunkten von deren Auffassung abwich. (Ueber das Verhältnis Dencks zu den Schweizern siehe hauptsächl. Hulshof, Geschiedenis v. de Doopsgezinden te Straatsburg, Amsterdam 1905, S. 38 ff., 154; Röhrich in Zschr. f. hist. Theol. 1860, S. 79). Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß Denck eine rationalisierende Lehre über die h. Schrift vertrat; über das geschriebene Wort Gottes stellte er das „innere Wort," auch seine Versöhnungslehre ist kaum als biblisch zu bezeichnen. Vor seinem Tode hat er die Lehre von der Notwendigkeit der Taufe auf den Glauben widerrufen und sein Bedauern darüber geäußert, daß er je eine Gemeinde gegründet hatte. Der Bestand dieser Richtung war von kurzer Dauer. In Straßburg, dem Mittelpunkt des süddeutschen Täufertums (nach 1528), läßt sich neben einer Gemeinde der Schweizer Brüder ein Kreis von Denckianern bis 1534 nachweisen. Höchst wahrscheinlich wurde unter ihnen weder Taufe noch Abendmahl geübt, ein Standpunkt, den Dencks Jünger, Joh. Bünderlin, in seinen hinterlassenen Schriften zu rechtfertigen versucht hat. Der bedeutendste Gesinnungsgenosse und Mitarbeiter Dencks war Jakob Kautz, der ehemalige Pfarrer von Worms. Auch er hat im Gefängnis zu Straßburg bekannt, daß er „den Wiedertauf aus fleischlichem Eifer empfangen" und hat den für seine Befreiung erforderlichen Widerruf geleistet. Auf das Verhältnis Ludwig Hätzers zu Denck einerseits, sowie zu den Schweizer Brüdern werden wir an anderer Stelle zurückkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Gesetzes treffen würde, hat er den Dolch gegen seinen Lehrer gezückt. Das Verhalten Tawgeridses bis zur Verkündigung seines Todesurteils zeugt zur Genüge, daß ihm keinerlei Reue über seine Bestialität gekommen war. Lachend und scherzend — sich als Held fühlend — ging er inmitten seines Wachtkommandos. Erst, als er den schrecklichen Ernst der Situation einsah, brach er zusammen und weinte und winselte bis zur letzten Minute um sein jämmerliches Leben."

(St. P. Ztg.)

Libau, den 7. Dez. Aus noch unbekannter Ursache trat eine Explosion im Apparaten-Gebäude der Gasanstalt ein, durch die eine hohe Steinwand dieses Gebäudes vollständig hinausgeschleudert, die Seitenwände nach dem Retorten-Raum und dem Maschinensaal zu eingedrückt und sämtliche Scheiben auch in diesen Räumen zertrümmert wurden. Leider sind auch drei Menschen zu Schaden gekommen, zwei von ihnen haben schwerere Verletzungen davongetragen. Ein Glück war es, daß kein Feuer zum Ausbruch kam, wodurch wohl ein viel größeres Unglück hätte entstehen können. Die Detonation war so stark, daß sie noch in weitgelegenen Straßen der Stadt als Erschütterung verspürt wurde.

Die Gaslieferung an die Stadt mußte sofort eingestellt werden, so daß allmählich alle Straßen in tiefes Dunkel versanken und man in Privathäusern und Geschäftslokalitäten mit den alten Petroleumlampen und Lichten das Tagewerk beginnen mußte.

Alexandrowka. Unglücksfall. Im Dorfe Alexandrowka, Nowosofijewker Wolost ereignete sich unlängst folgender Unglücksfall: Der Nachtwächter und seine Frau waren nicht zuhause. Ein etwa 5 bis 6 jähriges Kind kam dem Feuer auf dem Herde oder im Ofen etwas zu nahe: die Kleider fingen Feuer, und trotzdem eines der ältern Geschwister sich Mühe gab, das Feuer zu löschen, hatte das arme Kind doch solche schreckliche Brandwunden erlitten, daß es nach etlichen Stunden schon starb. Die Eltern haben große Trauer; es kann dieses aber manchem als Lehre dienen, kleine Kinder nicht ohne die nötige Aufsicht älterer Personen sich selbst zu überlassen. Odess. Ztg.

Grünfeld, Kreis Werchnedjneprowsk. Am 1. Dezemb. wurde hier die gut eingerichtete Walzenmühle D. Wölk und Komp. nebst Schlichtmühle, elektrisch. Beleuchtung, Wohngebäude, eigenes Grundstück mit schönem Garten auf einem öffentlichen Ausruf verkauft. W. Schellenberg aus Henbuden erwarb dieses alles für den Spottpreis von 30,200 Rbl. Der Weizen kostet a) Pud 86 K. Weizenmehl № 00 kostet 8 Rbl. Der Vorrat an fertigen Produkten in den örtlichen Dampfmühlen ist gering.

Es wird feste Tag und Nacht gemahlen. Haben bei günstigem Wetter seit dem 10. Nov. die beste Schlittenbahn.

H. P.

Schönfeld (Kr. Alexandrowsk). — Witterungsbericht für November. — Die höhere Temperatur, mit welcher der Oktober abschloß, setzte sich auch in der 1. Hälfte des November fort. Am 14. d. Mts. trat Frost ein, der am 23. und 24. seinen Höhepunkt erreichte, indem das Quecksilber bis 12° und 13° unter den Gefrierpunkt fiel. Zum Schlusse des Mts. wurde die Kälte geringer und ging am letzten Tage in +3° über. In dem wärmeren Teile des Mts. waren meistens trübe Tage mit Regen und Nebel im Wechsel; der Wind stand mehrenteils aus Süd-Ost und Osten. Im kälteren Teile dagegen waren hauptsächlich helle Tage mit Nord-, Nord-West- und Nord-Ostwinden. Am 12. und 20 des Mts fiel Schnee; die Felder waren ganz bedeckt, zur Schlittenbahn aber war es zu wenig. Gegenwärtig ist fast kein Schnee mehr zu sehen. Die Wege waren anfangs Mts. so schlecht, daß sich das Fahren beinahe aufhörte; dank dem Froste ist es anders geworden.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Unberechtigte Angriffe.

Habe ich in der vorherigen Darlegung in Nr. 94 die Vermögenssteuer in ihrer heutigen Anwendung bemängelt, so ist es andrerseits aber auch nötig, unberechtigte Angriffe und Beschuldigungen zurückzuweisen. Diese letzteren erfolgen in den Dörfern oft dahin, daß die Gutsbesitzer gegenwärtig zum Nachteil der Wirte in den Dörfern entlastet werden. Der Vollwirt habe gegenwärtig z. B. etwa 20 Rbl. zu zahlen, währned selbst bei 20 Kop. pro Dessjatin für 65 Dessj. nur R. 13 zu zahlen wären, welcher Steuersatz bei früher gezahlten 10 oder 12 Kop. heute doch entschieden genügen müsse. Daraus wird dann rasch die Schlußfolgerung gezogen, daß durch die Vermögenssteuer die Gutsbesitzer entlastet wurden und folglich sei man im Recht, auf ihre Abschaffung zu dringen.

Wir wollen die Sache untersuchen. Die Gesamtauflage betrug im Jahre 1909 außer Seelengeld R. 155,139. Für 1904, welche Abrechnung mir grade vorliegt, betrug die Steuer vom Lande R. 49 342,29 von den andern Steuerobjekten R. 2277 — also rund 4½ Prozent der Summe. Demnach wären also von obigem Betrag — R. 155,139 ebenfalls 4½ Prozent erst zu kürzen — Rbl. 6,981 und erst der verbleibende Rest von R. 148,158 auf das Land gleichmäßig zu verteilen. 1904 wurden 807,100 Dessj. besteuert. Nehmen wir für die verflossene Zeit einen Zuwachs von 52 900 Dessjatin Land an, so wären die Rbl. 148,158 auf 860,000 Dessjatin zu verrechnen, was pro Dessjatine rund 17,23 Kopeken ausmacht. An der Molotschna hatte nun der Vollwirt bei der Quote von 1909 für 65 Dessjatin Land R. 14,30 zu zahlen, bei dem herausgerechneten Satz pro Dessjatine aber nur R. 11,20 — allerdings weniger. Es fragt sich nun, für wen er den Ueberschuß zahlt. Er meint für den Gutsbesitzer. Ist das aber der Fall? Nein, wie aus folgender Rechnung hervorgeht. Ein Gutsbesitzer mit 300 Dessj. zahlte 1909 bei gleicher Taxe (275 Rubel) für R. 82,500 Vermögen R. 66 — Steuer, hätte bei 17,23 Kop. pro Dessj. aber nur 51,69 zu zahlen, überzahlt folglich ebenfalls. Wer aber wirklich weniger zahlt, das sind die neuen Ansiedlungen. So hätte z. B. Neusamara für 18 686 Dessj. R. 3219,59 zu zahlen. 1909 zahlte der Bezirk aber nur R. 1565,63. Doch darin sind meines Wissens noch mindestens 9500 Dessj. Gutsbesitzerland einbegriffen und auch gewerbliches Vermögen, so daß nach ungefährer Berechnung von der Ansiedlung kaum der dritte Teil dessen gezahlt wird, was bei altem Steuermodus sich berechnen würde. Der Terek zahlt R. 294,66, bei denen wahrscheinlich auch noch Gutsbesitzerland versteuert ist. Bei altem System wären aber R. 4273 zu zahlen, folglich etwa 14½-mal so viel, als jetzt. Im Allgemeinen würden in Samara für 40 Dessj. bei 70 Rbl. Schätzungswert und 1 Prozent Steuerquote R. 2,80 für eine Kleinwirtschaft von 14 Dessj. 275 Rbl. Wert R. 3,85 zu zahlen sein. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß die Ueberzählungen der hiesigen Wirtschaften durch die auswärtigen Ansiedler und Gutsbesitzer auf billigem Lande, keinesfalls aber durch die hiesigen Gutsbesitzer bedingt werden. Die Rechnung ist einfach genug, nur stellt man sie nicht an und beschuldigt frisch weg.

Wenn nun Gutsbesitzer ihre Schulden größer machen, als sie in Wirklichkeit sind, resp. Vermögen verheimlichen, so werden auch die Taxatoren in den Dörfern ihr blaues Wunder erlebt haben. Wenn ich's nicht direkt wüßte, würde ich es auch ohnedem garnicht bezweifeln. Aber da liegt die Schuld doch nur an den einzelnen Menschen, allenfalls noch in gewisser Beziehung an den unzulänglichen Regeln, die ihnen solche Sachen leicht machen. Es sind also die oben angeführten allgemeinen Beschuldigungen als haltlos und an die falsche Adresse gerichtet ganz zurückzuweisen.

Die annähernd gerechteste Verlegung der Steuer ist ohne Frage nur durch die Einkommensteuer zu erreichen; deren Einführung verlangt jedoch gründlichste Fachkenntnisse und Studien. Vielleicht kann die projektierte staatliche Einkommensteuer uns dabei zu Hilfe kommen. Unüberwindlich sind die Schwierigkeiten gar nicht, doch ließe sich vielleicht auch die Vermögenssteuer bedeutend verbessern, wenn man das Vermögen im Verhältnis seiner Verzinsung als Kapitalsanlage zur Versteuerung heranzöge. Ganz einfach ist diese Form allerdings auch nicht, aber die gegenwärtige Praxis zeigt doch in eclatanter Weise, daß mit primitiven Mitteln ein gerechter Ausgleich nicht geschaffen werden kann.

Ob durch die gegenwärtige Entlastung der neueren Ansiedlungen das Verhältnis der Wirklichkeit entsprechend gerecht ist, mag unerörtert bleiben. Jedenfalls muß der Unterschied allmählich verschwinden, wie dies z. B. bei Sagradowka und Memrik schon wohl eingetreten ist. Im großen Ganzen werden die neuen Ansiedlungen auf Kosten der reicheren älteren geschont.

Herrn Gustav Ens gestatte ich mir höfl. zu erwidern, daß ich durch sein Eingesandt keinesfalls beleidigt bin, habe ich doch nicht einmal den Vorzug, ihn zu kennen. Ich bin auch trotz reifern Alters gern bereit, mich von ihm belehren zu lassen, da ich für überzeugende Gründe und Beweise stets zugänglich bin; habe ich doch dankend über seine Erklärung quittiert, daß die Dienenden 4/11 für die Krone, 7/11 für die Wirtschaft gearbeitet haben. Nach sonstigem Ueberzeugendem in seinen Ausführungen suche ich allerdings vergeblich. Auch von Besuchen auf Razyn kann ich mir nicht viel versprechen, denn ich finde, daß auch längerer Aufenthalt allein nichts hilft, um den Wald vor lauter Bäumen sehen zu lernen. Viel eher ließe sich aus seiner letzten Antwort eine ziemliche Pikiertheit herauslesen; ich will es aber lieber doch nicht tun, denn wenn wir in dieser Weise fortfahren, könnte sich sehr bald der geschätzte Herr Redakteur mit Recht beleidigt finden und ich möchte mir bei ihm doch ein Türchen für gelegentlichen anderweitigen Bedarf offen halten, nicht nur den Papierkorb.

—s.

„Bethania."

In № 91 der „Frdst." sind die Aufnahmebedingungen für die Heil- und Pflegeanstalt „Bethania" erschienen, die von Herrn Dr. Stieda ausgearbeitet und von dem Verwaltungsrate begutachtet worden sind. So heißt es da.

Die Bedingungen, insofern diese für alle Fälle und für jeden maßgebend sind, werden die warme Stimmung in den Gemeinden recht beträchtlich abkühlen und die gewünschte „kräftige" Unterstützungsfreudigkeit abschwächen.

Gradezu niederschlagend wirken die Punkte 3, 8, 9 und 11, teilweise auch 16 und 17 auf das opferwillige Herz des fröhlichen armen Gebers.

Mit diesen Punkten wird der Allgemeinbesitz in verblüffender Art aufgehoben, d. h., der armen mittellosen Klasse der Anteil an den Segnungen des mennonitischen Gemeindegutes genommen, da das Pflegegeld in dieser Höhe, für diese unerschwingbar ist. Wo bleibt der eigentliche Zweck dieser Anstalt, dessen Bausteine von dem gesamten Mennonitenvolke, arm und reich, zusammengetragen sind? Wenn auch die enormen Spenden der Reichen und Wohlhabenden für den Bau dieser gottgefälligen Anstalt ausschlaggebend waren, was jedermann anerkennen muß, so sollte auch mit den Armen-Groschen gerechnet werden, die aus wahrem Mitleid auf den Altar der Nächstenliebe gelegt worden sind, mit dem Gedanken und Bewußtsein: hier findet auch ein armer Arme ein „Bethania".

Es gibt ganze Gemeinden, aus vielen Dörfern bestehend, die zusammen nicht im Stande sind ihren einzigen hilfsbedürftigen Kranken auf diese Bedingungen, sei es auch nur III. Klasse, unterzubringen, geschweige noch für event. andere Krankheiten Ärztehonorare 2c. zu bezahlen, haben aber, dieser edlen Sache zu Gute, sich das Kupferstück vom Munde abgerissen, um das Scherflein beitragen zu können. Auf diese Weise, wie es in den Aufnahmebedingungen heißt, kann nur derjenige die Opfer der Armen und Spenden der Reichen genießen, der entweder von Hause aus wohlhabend, oder das Glück hat einer Gemeinde anzugehören, die im Stande ist die Kosten zu tragen. Um die Interessen zu verschmelzen, wenn überhaupt die Rede von Interessen sein kann, so wäre es am Platze zu gleicher Zeit ein Armenfond zu gründen oder zu stiften, aus dem die Mittel für arme Hilfsbedürftige herkämen.

Hoffentlich wird in dieser guten Sache ein modus vivendi getroffen werden, daß sie für jeden, arm oder reich, zugänglich wird!

X. X.

Ist's wirklich wahr,

daß die Aufnahmebedingungen für Bethania so in Kraft treten sollen wie sie veröffentlicht worden sind?

Da haben wir, d. h. die Armen, kein Bethania. Die Punkte 3, 7 und 8 schließen uns von demselben aus. — Das ist nicht einmal für den Mittelstand unter uns, geschweige noch für solche, die beim Unterhalt der Familie von der Gemeinde abhängig sind.

Es hieß doch immer, Bethania solle auch für die Armen unter uns da sein, so aber sind sie nach wie vor mit ihren blödsinnigen, geistesschwachen oder epileptischen Angehörigen ihrem Schicksale überlassen.

Das kann doch aber nicht sein?

Ein nach P. 3, 7 und 8 der Bestimmungen Ausgeschlossener.

Einige Stunden bei L. N. Tolstoi.

Der Besuch J. S. Prochanow's und Th. Stawzews.)

(Fortsetzung.)

Wir. Der Mensch hat aber außer dem Verstande auch ein Gewissen, einen Willen und ein Gefühl...

T. Das Gewissen ist Euer Verstand, übergegangen in einen unbewußten Zustand, und vom Gefühl und dem Willen sprechen das bedeutet, sich in die Schluchten der Philosophie versteigen.

Wir. Wenn man den Verstand als Prüfstein der Wahrheit erwähnen will, so wird man doch nicht wenig aus dem neuen Testament ausscheiden müssen.

T. Unbedingt. Ja, ich rate den jungen Leuten auch so: wenn ihr die Wahrheit erkennen wollt, so nehmt das Evangelium und zwei Bleistifte — einen schwarzen und einen blauen. Mit dem schwarzen streicht alles durch, was euch von den Aposteln selbst geschrieben zu sein scheint, und mit dem blauen das alles, was euch unverständlich ist, und lest, was weiß ist. Dann werdet ihr euch einen vollständigen und reinen Begriff von der Wahrheit Christi bilden. Diese Arbeit ist jedem Menschen zugänglich...

Da war unlängst bei mir ein Bäuerlein aus dem Dorfe Raikasowo, Gouv. Woroneish, namens Gawrilow, welcher verstand, daß man das Evangelium einer strengen Kritik unterwerfen müsse, bevor man es lese. Er schreibt mir, daß sich ihm die Aufgabe des Lebens jetzt so darstellt: ähnlich wie die Weiber die Kleie von dem Mehl sieben, so müsse er jede Lüge von der Wahrheit absieben.

Wir. Sie erkennen selbstverständlich die Lehre von der Kirche nicht an?

T. Nach meiner Meinung ist die Kirche eine antichristliche Einrichtung und zu dem Zwecke erdacht, um über die Menschen herrschen zu können. Was aber die Kirche betrifft, welche sich mit dem Staate verzwickt hat, so braucht darüber kein Wort verloren zu werden. . .

Wir. Wie erwähnt denn aber Christus dort, wo er von der Ueberführung solcher redet, die gesündiget haben und nicht bekennen wollen, die Kirche als eine Macht, welche das endgültige Urteil spricht?

T. Das ist dort nicht gesagt. Aber es gehört ja auch nicht alles, was die Apostel geschrieben haben, zu Christo. Gewöhnlich stellt man die Entwickelung des Christentums in Form eines Kegels dar, der nach den ersten Jahrhunderten hin sich erweitert, ich denke dem entgegengesetzt, daß die Geschichte der Christenheit in Form eines Kegels darzustellen ist, der nach unserer und der zukünftigen Zeit hin sich ausdehnt. Die Zeiten der heiligen Väter (Paskals, Luthers u. a.) sind doch nicht vergeblich für uns vorübergegangen. Es muß euch eine Schande sein, wenn ihr den Christus schlechter versteht als der Apostel Paulus. Uebrigens wurde kürzlich ein Werk des Matju Arnold in englischer Sprache herausgegeben: „Der heilige Paulus", in welchem er beweist, daß Paulus den Christus gerade so verstanden habe, wie Er ist . . . aber wenn er sonderbare Dinge sagt, so tat er es nur deshalb, daß er den Forderungen seiner Zeit und des Geschlechts Rechnung trug. Im Mittelalter war in England ein Richter, welcher einen Aufsatz schrieb gegen die Hinrichtung der Hexen, während er selbst Prozesse ausführte, in denen viele für Zauberei zum Tode verurteilt wurden. Ähnlich handelte Paulus; aber wenn wir ihn von den Sonderbarkeiten befreien, so steht vor uns dieselbe Wahrheit des Christus.

Wir. Was halten Sie von den religiösen Zugeständnissen derer z. B., welche aus Ueberzeugung die herrschende Religion nicht als Kirche Christi anerkennen, aber infolge verschiedener materieller Berechnungen ihre Gebräuche erfüllen?

T. Das ist dasselbe, wie wenn ein Christ zur Zeit der römischen Verfolgungen sich dazu verstanden hätte, auf den Altar des Kaisers ein wenig Weihrauch zu streuen. Ich kenne einen Adjunkt-Professor der Moskauer geistlichen Akademie Nikolikij, welcher eine gewissenhafte Untersuchung niedergeschrieben hat zur Verteidigung einer Dissertation über das Buch des Propheten Jesaja, in welcher er bewies, daß eigentlich 3 Jesajas existiert haben, aus deren besonderen Erzeugnissen das Buch zusammengestellt sei. Der Rektor sagte ihm: „Ihre Untersuchung ist eine tiefgehende, aber ich würde Ihnen vorschlagen zum Schlusse den Gedanken auszusprechen, daß aber dennoch die Wahrheit auf Seiten der Ueberlieferung der ökumenischen Kirche sei." Dem Autor war dieses Zugeständnis zuwider und darum mußte er seinen Abschied nehmen. Ja, ich bin tief betrübt darüber, daß in unserem russischen („Рассейскомъ") Reiche nicht Preß- und Gewissensfreiheit ist. Dann könnte man viel machen. Man könnte z. B. augenscheinlich beweisen, daß die Evangelien nicht ihren Autoren angehören, sondern die Früchte vieler Hände sind, welche nach und nach, eine nach der andern, die auf Pergamentblättern geschriebenen Erzählungen, welche unter dem Volke verbreitet waren, hineinschrieben. Diese Eintragungen wurden auf Grund der unter der Menge verbreiteten Ueberlieferungen gemacht, und jetzt ist es die Aufgabe der Kritik zu unterscheiden und zu bestimmen, wann dieses und jenes und das dritte geschrieben wurde. . .

Wir. Glauben Sie, daß ein Christ seine Ueberzeugung propagandieren muß?

T. Was tue ich denn anders, als meine Ueberzeugungen nun schon 15 Jahre zu propagandieren, indem ich diese Alleen entlang gehe.

Weiter ging unsere Unterhaltung auf einen mehr konkreten Boden über. Auf die Frage über den Stundismus sagte T., daß die Alt-Stundisten zu dem heutigen Kultus gekommen seien, zur organisierenden Form und der Tötung des Geistes, aber in den Jung-Stundisten erkenne er sehr gute Anfänge an.

Vom Terek.

Eine Unterhaltung, wie sie unlängst zwischen 2 Tereker Ansiedlern gepflogen wurde.

B. Ich war in № 6, Alexandrowka. In meiner Anwesenheit bekam mein Freund einen Zettel, daß er zum Unterschreiben kommen solle; ohne Zweifel sich von dem Anteil an dem Pachtartikel der Mutterkolonien Halbstadt und Gnadenfeld loszuschreiben. — Danach gehe ich nicht.

N. Warum nicht losschreiben?

B. Ja, wovon denn losschreiben und worauf hin? Wir haben ja nichts. Die Kommission war hier, und hat viel versprochen, aber nichts gemacht. Ich glaubte, man würde ein schriftliches Abkommen treffen, dann wüßten wirs. Aber so? Als die Kommission wegfuhr versprachen die Herren uns zu telegraphieren, wie teuer die Bank das Land annehmen wolle; doch bis heute ist noch keine Antwort da.

N. Wie denkst du? Ich glaube, es wird ein Spottpreis sein?

B. Und warum muß die ganze Angelegenheit einem Juden übergeben werden? Könnte das nicht jemand von den Unsrigen machen, der es billiger täte?

N. Ja, die Unkosten sollen wir tragen. Wer fragt dann weiter danach!

B. Die Landtaxatoren, welche das Land besehen haben, meinten auch: Was sollen wir mit dem Lande? — J. hat ihnen zwar gesagt, es sind ja doch Leute drauf, — doch sie wären auch schon weg, wie so viele andere, wenn sie nur könnten. Aber diese können schon nicht.

N. Das ist sehr richtig gesagt; es wäre schon mancher längst gegangen, wenn er die Möglichkeit dazu gehabt hätte.

B. Ich schreibe mich für ein paar hundert Rubel nicht los, um an diesen Solonetz gebunden zu sein.

N. Wenn die Bank das Land für 12 Rubel nimmt und wir das Fehlende übernehmen sollen, wie ist uns damit geholfen? Schulden haben wir ohnehin schon genug. Es sind ja solche, die nichts gesät haben und nicht einmal Brot für die kranken Kinder besitzen. Ein Mann war hier und wollte einen Sack Weizen zu Brot leihen. Doch wer kann andern leihen, wenn jeder mit der eigenen Not zu kämpfen hat??

St. Petersburg, den 5. Dez. 1910.

Geehrter Herr Redakteur!

Vor einigen Tagen hatte ich meinen guten Bekannten, einen jungen Mennoniten zu Besuch, der mir berichtete, daß in Ihrer Zeitung einige Artikel gekommen seien, die in enger Beziehung zu der von mir angeregten Frage standen, die Gründung eines vereinigten Komitees von Christen evangelischer Richtung, die die Taufe auf den Glauben anerkennend — betreffend. Dazu gehörten nach meiner Meinung hauptsächlich die evangelischen Christen, die russischen, deutschen und lettischen Baptisten und auch die Mennoniten.

Vor allem halte ich es für eine moralische Pflicht, ganz kategorisch zu behaupten, daß der Vorschlag zur Gründung des vereinigten Komitees, der von der Konferenz der evangelischen Christen angenommen, von mir ganz allein ausgearbeitet ist, und ich schloß in meinen Vorschlag auch die Mennoniten im allgemeinen mit ein auf meine eigene Initiative.

Hierbei muß ich bezeugen, daß keine einzelne Person, geschweige irgend eine ganze Gemeinde ihr Gutachten hierüber ausgedrückt hat und daß niemand von den Mennoniten an diesem Projekt teilgenommen.

Der von der Konferenz der evangelischen Christen an die Mennoniten Brüdergemeinde abgesandte Brief blieb ohne Antwort.

Die Verantwortung für den von mir gemachten Vorschlag fällt ganz auf mich, und nur auf mich!

Der unerwarteten Aufregung halber, die mein Vorschlag unter den Mennoniten erregt hat, habe ich beschlossen, die Mennoniten od. **Mennonitischen Brüder aus meinem Vorschlag zu streichen.**

Bitte sehr, obige Zeilen im „Botschafter" zu bringen um weiteren Mißverständnissen vorzubeugen.

Mit größter Hochachtung

J. S. Prokhanoff.

Antwort:

Sehr geehrter Herr J. S. Prokhanoff!

Ihrem Wunsche entsprechend, bringen wir Ihr w. Schreiben zum Abdruck. — Der junge Mennonit jedoch, der Sie vor einigen Tagen besuchte, hat Sie ganz unnötigerweise aufgeregt. Die Sache ist längst beigelegt. Auch haben wir seinerzeit Ihren Brief gebracht, den Sie aus ebendemselben Anlaß an die „Friedensstimme" gerichtet hatten.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Jekaterinoslaw, D. Epp.
11. Dezbr. 1910.

Zur Geschichte der ersten Gemeindebildung in den Kolonien Süd-Rußlands.

Von Kandidat **Johannes van der Smissen**.

(Fortsetzung.)

Aus der Zahl der Täuflinge ersieht man, daß die Flaminger Gemeinde, in der der Älteste D. Epp erst im Juni 1793 die Taufe verrichtet hat, bedeutend zahlreicher gewesen sein muß, als die Friesische. Der Plan zur Rückreise wurde indessen nicht so ausgeführt, wie in dem Briefe angeführt, denn Cornelius Regier wurde noch vor Pfingsten vom Herrn zu einer andern Reise abberufen, darüber berichtet C. Warkentin in einem Briefe aus Jekaterinoslaw vom 12 Juli 1894 an seine Ehegattin wie folgt:

„Und nun, o Gott, wie soll ich es dir sagen? Stärke dein Herz in dem Herrn beim Anhören der traurigen Nachricht. — Mein einziger, mein Herzensfreund ist nicht mehr, der wahre Menschenfreund, der Chri. Cornelius Regier ist tot. Volle 3 Wochen haben wir mit vereinigten Kräften und im Segen an der hiesigen Gemeinde gearbeitet. Den 11. Mai wurde er in der Nacht krank, doch aber nur wenig, und wir fuhren noch Tags darauf auf Anhalten der Gemeinde nach Jekaterinoslaw in Kolonie Geschaften; die ich aber allein übernehmen mußte, weil er wegen zunehmender Krankheit nicht mitgehen konnte. Wir kamen nach Hause; die Reise war schwer für ihn, allein er war seinem sanften Charakter gemäß immer ruhig und in Gott zufrieden. Seine Krankheit nahm zu, der Durchfall wurde stärker und er wurde, trotz aller angewandter Arzneimittel, immer näher an die Pforte des Todes geführt. Ich selbst war während seiner Krankheit oftmals unpäßlich, daher er, um der großen Liebe willen, die er zu mir trug, mehr für meine, als für seine Erhaltung besorgt war. Ich, der ich selten von seinem Krankenbette kam, unterredete mich oft mit ihm, von der ewigen Liebe Gottes in Christo Jesu und von dem glücklichen Zustande der Frommen im Leben und Tode, darum war auch er so ganz himmlisch gesinnt und in seinem Gott zufrieden. — Er starb nach einer 20-tägigen Krankheit, den 30. Mai 8 Uhr abends und wurde den 3. Juni beerdigt unter einem Gefolge von 451 Personen, worunter auch der Herr Direktor mit seiner Familie sich befanden und mehrere andere. Ich hielt ihm die Leichenrede über Röm. 14, V. 7 und 8 von der Glückseligkeit der Frommen im Leben und auch im Tode. Nach der Beerdigung hielt ich eine kurze Rede beim Grabe, wobei viele Thränen vergossen wurden. Was mein Gemüt bei dieser Trennung gelitten, ist demjenigen nur bekannt, der alles weiß. — Nun war ich allein und mußte in beiden Gemeinden sowohl die geistlichen, als auch die natürlichen Sachen verwalten und ich kann meinem lieben himmlischen Vater nicht genug im Namen Jesu danken, daß er Segen zu meinen Verrichtungen gegeben, daß alles, sowohl im Geistlichen als Leiblichen beendigt ist. Jetzt, meine Liebe, kann ich dir die angenehme Nachricht geben, daß ich meine Rückreise angetreten. Der Abschied von den dortigen Freunden war von beiden Seiten sehr schwer, denn Tränen wollten die Empfindungen des Gemüts nicht stillen, sondern alle brachen in sehr lautes Weinen aus. Eine große Schar von Menschen aus der Kolonie begleitete mich über 2 Meilen und 4 Wagen begleiteten mich 19 Meilen weit bis Jekaterinoslaw, wo ich meinen Retourpaß besorgen und alsdann weiter unter dem Geleite Gottes nach Deutschland zurückkehren will." Daß der Verstorbene ihn noch auf dem Sterbebette als Ältesten befestigt habe, damit er nun die Sache allein zu Ende führen könne, verschweigt der Ehrw. C. Warkentin wohl aus Bescheidenheit.

Der Direktor der Kolonie war ein russischer Major, dessen Name mir unbekannt ist. Johann Wiebe wurde wahrscheinlich bestimmt, das Ältestenamt jetzt zu übernehmen, und darin befestigt, wenigstens wird er von nun an neben David Epp als Ältester genannt; auch den Lehrer, der früher unter D. Epp seines Amtes entsetzt war, finden wir in den späteren Namenlisten als Lehrer wieder aufgeführt.

Sprechsaal.

— N. N. in Naimann. — Ihre Notiz hätten wir gerne aufgenommen, wenn Sie uns Ihren Namen genannt hätten. Anonyme Zuschriften aber können nicht berücksichtigt werden.

Buntes Allerlei.

— Milchzeichen. Erscheinen bei dem Kalbe große, breite, flache, durchaus feste, dicht ineinander gewachsene Fleischwulste, die sich besonders an der Innenseite des Beckens bemerkbar machen, so sind diese, wie die „Bayrische Molkerei-Zeitung" ausführt, ein Zeichen, daß dieses Tier die Fähigkeit hat, dereinst große Quantitäten Milch zu geben. Sind dagegen die Fleischwulste kugelig geformt, so wäre es verlorene Liebesmühe, die Tiere auf hohe Leistungen züchten zu wollen, denn die Kuh würde als Milchvieh ihr Futter nur sehr mäßig verwerten. Ein weiteres Zeichen ist der Kopf des Kalbes, dieser soll möglichst das weibliche Tier charakterisieren und nicht die Form haben, als wenn er einem Bullen aus dem Gesicht geschnitten wäre. Tiere mit dem Bullenkopfe werden nie ergiebige Milchkühe. Zeigt die Kuh mit dem weiblichen Kopf auch noch einen Haarwirbel, der sich im Zentrum zwischen den Augen breit macht, so ist dies ein besonderes Zeichen hoher Leistungsfähigkeit. Sitzt der Haarwirbel dagegen hoch zwischen den Augen, so merze man das Tier ruhig aus, denn der Milchertrag wird meist unbefriedigend sein. Hat die junge Kuh ein Euter, das eine naturgemäße Drüse zeigt und von weitem glatt, fest und glänzend ist, so ist das ebenfalls ein gutes Milchzeichen wohingegen ein faltiges Euter von breitovaler Form auf ungenügende Milchergiebigkeit schließen läßt. Auch die Milchschüsseln können als gute Milchzeichen gelten, doch sollen sie nicht an der Seite des Lendenwirbels, sondern genau in der Mitte zwischen dem Lendenwirbel und dem Rücken sitzen, letztere sind ein gutes Milchzeichen, während die seitlich des Lendenwirbels sitzenden Milchschüsseln geringen Milchertrag verheißen. Besitzt ein Kalb oder eine junge Kuh neben genannten Milchzeichen auch noch einen zarten Knochenbau und läßt sich die Haut mit zwei Finger vom Körper abheben, so ist das ein weiteres gutes Zeichen, daß das Tier eine erstklassige Milchkuh werden wird, welche Schlußfolgerung noch bestärkt wird, wenn das Haar weich und glänzend ist. Weiter hat man die Erfahrungen gemacht, daß, je größer der Zwischenraum der Rippen ist, desto höher auch die Milchergiebigkeit. Auch die Hörner bieten gewisse Anhaltspunkte zur Beurteilung der Leistungsfähigkeit einer Kuh. Das Stirnbein soll flach zwischen den Hörnern liegen; tiefliegendes Stirnbein ist ein ungünstiges Zeichen bezüglich der Milchergiebigkeit. Die Hörner sollen klein und von weißlicher Färbung sein und ovale Einschnitte haben. Die Milchadern sind nicht immer sichere Zeichen, daß die Kuh viel Milch gibt, doch haben auch schon die vorstehend beschriebenen Milchzeichen vereinzelte Trugschlüsse herbeigeführt; dessen ungeachtet sind die Milchzeichen und ihre richtige Kenntnis ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel zur Heranzüchtung leistungsfähiger Milchviehschläge.

Die Milchzeichen stellen gewissermaßen eine besondere Fähigkeit des Tieres dar, deshalb muß in erster Linie darauf hingewirkt werden, daß, falls an einem jungen Tiere besondere Milchzeichen schon früh erkennbar sind, dieses Tier durch besondere Pflege zur höchsten Entwicklung seiner Fähigkeiten gebracht wird. Wenn wir unsere Milchviehschläge dahin züchten, daß ihre Milchproduktion früher beginnt, so wird das in der Wirtschaft steckende Kapital schneller umgesetzt und gewährt dem Landwirt einen weit größeren Nutzen. Der Wert des jungen Kalbes oder der jungen Kuh hängt fast allein von der angeborenen besonderen Fähigkeit ab und diese letztere muß durch die Pflege weiter entwickelt werden. Die Erkenntnis, daß die Futterverwertung bei vielen Milchkühen noch gesteigert werden kann, muß zum Gemeingut aller viehzüchtenden Landwirte werden.

— Zur Beruhigung. „Heute, Mama, haben wir in der Schule zum erstenmal mit Tinte geschrieben." — „So? Na da wird's was zum Waschen geben!" — „O nein, Mama, die Tinte geht nicht mehr raus!"

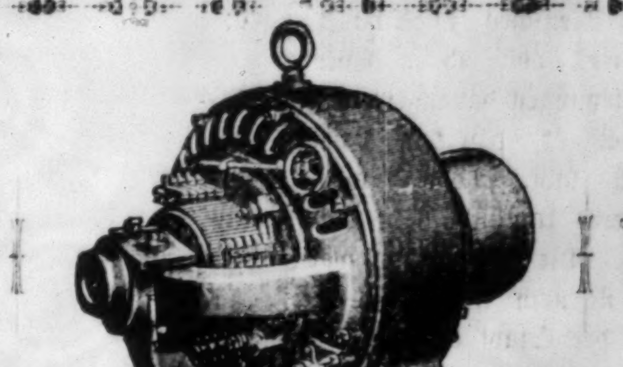
Redakteure: D. Epp. / H. Ediger.
Herausgeber: J. Thiessen.

Kontorist gesucht,

mit guter Praxis in landwirtschaftlicher Maschinen-Branche, perfekt in Deutsch und Russisch. 2 1

Offerten: Charkow, Gesellschaft M. Helfferich-Sadet.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.



Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Heinrich Epp,

Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7)

Elektrotechnisches Bureau

Telegraphenadresse: Генриху Эпп, Екатеринославъ.

Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht- und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern.

Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen. 81

Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.

Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.

Musikalien-Handlung

Zimmermann

in Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Pronin.

Pianinos u. Fißharmoniums

zum Verkauf und zum Vermieten.

Verschiedene Musikinstrumente und Noten. 34

Konfekt-Fabrik

Heinr. Franz. Dyck 10-9

Chortitza, Gouvernement Jekaterinoslaw.

Neu eröffnet!

Verschiedene Sorten stets auf Lager: Karamel, Montpensier, Kristallzucker 2c.

Kataloge werden Händlern auf Wunsch kostenlos zugeschickt.

Mühlen-Bau-Anstalt

und Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen

des Berg-Ingenieurs

A. S. Kusmizky,

Jekaterinoslaw, Prospekt № 106.

Angekommen ist ein großer Transport von **Walzenstühlen** für gewöhnliches Mahl verfahren mit 4 Walzen „**Diagonal**" Größe 14×24, 14×28 und 14×32, ebenso, **Plansichter** mit 4 Zufuhrröhren der bekannten Fabrik **G. Luther** in **Braunschweig**.

Auf Lager sind auch die Wasserpumpen „**Drot**" mit Kerossinmotor, auf 500 Eimer in der Stunde.

Preis 600 Rbl.

93

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

vom 2 u. 16 Dezember

		2. Dez.	16. Dez.
5%	1. Gewinn Anleihe	490	486½
5%	2. " "	378	377½
5%	Pfbr. d. Adels-Agrarb.	335	334½
4%	Staatsrente ..	95	95⁴/₈
5%	Anleihe 1906	103¾	104½
5%	1. Innere Anleihe	95⁴/₈	104½
5%	2. Innere Anleihe	98⁴/₈	104½
5%	Pfbr. d. Adels-Agrarb.	96¾	109
4½%	" " " " " "	95¼	95⁵/₈
4%	" " " " " "	99¼	90⁶/₈
3½%	" " " " "	84⁵/₈	86⅛
5%	Oblig. d. Bauernbank	99¹/₈	100⁶/₈
4½%	" " " " "	95⁶/₈	96
4%	" " " " "	90	90⁶/₈
5%	3. Innere Anleihe 1908.	104⁵/₈	104½

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 12. Dezember 1910.

	Käufer	Verkäuf
Bessarab. Taur.	91¾ –	92½
Deutsche	90¾ –	91½
Charkower	91¾ –	92½
Chersoner	91¾ –	92½

Berdjansker Börsenbericht

vom 17 Dezember 1910.

Ulka (Belokoloska)	9 R. 32 Pf.	9 R. 80
"	" — "	" —
Winterweizen	00 "	" 10 " 10
"	" — "	" —
Hartweizen	" — "	" —
"	00 " — "	" —
Gerste mit 3%	......	6 —
Roggen	9 R. — —	" —
Hafer .	— " — " —	" —
Mais	.... —	..

Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 63 Waggons.

46 Rbl 30 Kop. für 100 Mark.

Suche zum sofortigen Antritt einen

Ladendiener 3-1

Mennonit mit ein oder zweijähriger Praxis für den Schönfelder Laden;

Adresse: Н-ки Г. Ф. Петерсъ,

ст. Гайчуръ, Ек. ж. д., въ х. Блюменгофъ.

Junger Mann, Mennonit, ledig

sucht Stellung

als Buchhalte gehilfe, Korrespondent, Kontorist, in Mühle auch Geschäftsführer, wenn auch in Sibirien. 8 Jahre Praxis

Adresse: Хортица, Екатер. губ.

8-1 И Ю Каменъ.

Redegewandte Herren, als Vertreter gesucht!

„Der Weg — zum Kapital“ 20

ist es nicht, den ich Ihnen zeigen will, wohl aber wie Sie leicht und mühelos schnell

viel Geld erlangen

Viele Dankschreiben. Risico ausgeschlossen, da Erfolg garantiert. Verlangen Sie sofort gratis Prospekt. Rückporto erbeten.

Gustav Fischer, Kopenhagen, Str. 10.

In größeren Handelsmühlen suche Stelle als

Obermüller

Besitze 12 ausgezeichnete Attestate früherer Tätigkeit als Obermüller und Monteur. Anfrage: Redaktion ds. Bl. in Jekaterinoslaw. 8 5

Peter Bartel.

Rudnerweide, Post Gnadenfeld, wünscht seine in Sibirien, Tomskschen Gouv. 6 Werst von der Eisenbahn, Разъѣздъ Караткаискъ, 200 Dessj. gutes Land, worauf auch ein Wald sich befindet, jederzeit vorteilhaft zu verkaufen. 5-3

Wegen Gesundheitsrücksichten verkaufe meine 10-4

Mühle in Sibirien

mit einem 20 Kr. Motor, doppeltem Steinstuhl, (franz. Steine) 2 Cylinder, Elevatoren und Spitzerei, nebst schönem Wohnhause und Stall.

Guter Mahlrajon. — Die Mühle steht auf eigenem Grundstück (2 Dessj.) im menonnitischen Dorfe, 8 Werst vom Разъѣздъ Горькое, in der Nähe viele deutsche Dörfer. — Geeignete Stelle zum Vergrößern des Geschäfts.

Adr.: Сиб. жел. д. Разъѣздъ Горькое, сел. Александровка, Абр. Абр. Гибертъ.

China-Eisen-Mangan-Wein

Manganillo

der Firma Svatek u. C°.

das beste und angenehmste Mittel für Blutarme, Rekonvaleszenten, Kinder, sowie Erwachsene. Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Hauptniederlage: Apotheke „Schnee und Maudelstam,“ Jekaterinoslaw,

15-3 Тел. № 824.

Die der verstorbenen Frau K. Niebuhr in Schönwiese gehörenden zwei nebeneinander liegenden Höfe nebst Wohn- und Nebengebäude werden verkauft. Eigene Wasserleitung in Haus und Hof. Badezimmer und Klosset. Flächeninhalt etwa drei Dessj. Junger Obstgarten. Stille, ruhige Lage.

Auskunft erteilt A. P. Lepp, Schönwiese. 5-4

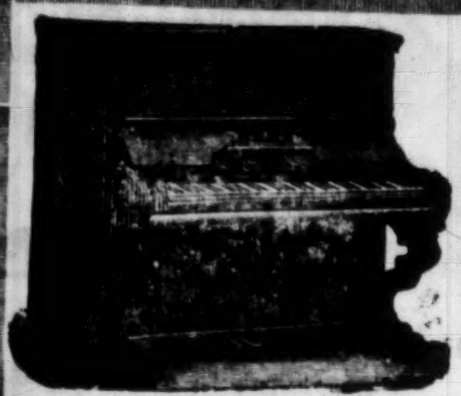
Nächsten Frühling gedenken wir unsere Roggenmühle bei der St. Arkadak, auf eine Walzenmühle umzuändern. Zu diesem Zweck wünschen wir noch einen

Teilhaber

3-1 auf ein Viertel oder auch Drittel der Mühle anzunehmen.

Aufragen möchte man unter folgender Adresse machen:

п. о. Аркадакъ, Саратовской губ. Я. Я. Петерсъ и А. А. Ремпель.



Empfehle Musikliebhabern die berühmten

Hofberg- und Lindholm Harmoniums

zu mäßigen Preisen, wie auch die Spielapparate

„Harmonista“ und „Liebmanista“

sofort ohne Kenntnisse 4-stimmig zu spielen.

Auf Wunsch liefere auch gute **Pianinos**, nur erstklass. Fabrikat.

Preislisten gratis.

24-23 **Vertretung bei G. G. Peters,**

Ст. Гайчуръ, Ек. ж.-д. Краснопольской волости.

Achtung! Fast unverbrauchbar, nicht zusammenliegend, sind nur die bekannten **Rehhaarunterbetten** (перины оленьей шерсти) bestens empfehlbar für Kranke und die eines weichen Lagers bedürfen. Am Lager bester Qualität

Seegras-, Motschal- und andere Matratzen.

Das dauerhafteste Küchengeschirr ist „**Felsen-Emaille**,“ innen grau, von außen dunkelbraun. Jede Charge wird chemisch untersucht, daher frei von allen schädlichen Stoffen. Das beste Geschenk für eine Hausfrau sind fein emaillierte, mit gesetzlich geschütztem Decor, **Waschgarnituren**, berühmtes ausländisches Fabrikat. — Alles am Lager bei:

D. D. Görzen, Alexandrowsk.

Für Grossisten illustrierte Kataloge über Felsen-Emaille und Preislisten über Rehhaarunterbetten ꝛc Matratzen gratis. 10-9

Die

Buch- und Schreibwarenhandlung

H. A. Janzen, Tiege.

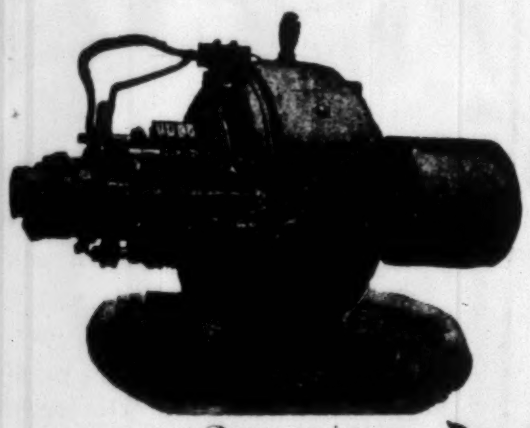
(Post Altonau, Gouvernement Taurien)

offeriert für den Weihnachtsmarkt ihre reiche Auswahl von Bilderbüchern, Jugendschriften Erzählungen, Romanen und Novellen. — Auch werden stets die bedeutendsten Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Literatur auf Lager gehalten. — Sämtliche Werke des Lagers sind erst nach vorsichtiger Prüfung bezogen worden, und jeglicher Schund ist nach Möglichkeit vermieden. Alle einschlägigen Artikel, wie auch Ölgemälde von Joh. Janzen sind durch die Buchhandlung zu beziehen.

5-4 Hochachtungsvoll **H. A. Janzen.**

Bau vollständiger

elektrischer Licht- u. Kraftanlagen.



Großes Lager sämmtlicher Bedarfsartikel für elektr. Anlagen.

Ferner:

Dampfmaschinen, Gasmotore, Pumpen, Transmissionen, Riemen etc.

Kostenanschläge bereitwilligst

Ingenieur A. K. Tiessen.

Technisches und Elektrotechnisches Bureau.

Alexandrowsk am Dnjepr.

Telegramme: Инженеру Тиссенъ. 26-18

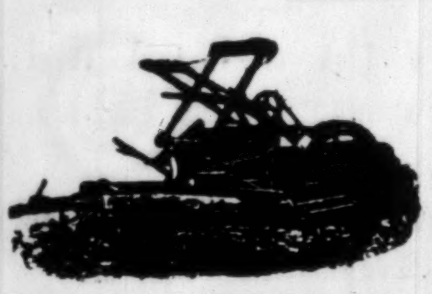
Gesellschaft

„Lepp & Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

12 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Washene, eine selbstwaschende Seife der deutschen Fabrik Standart Export und Import Ko. Berlin, Patent № 106689.

Weg mit allen Waschmaschinen, Bürsten und dem mühevollen, zeitraubenden Waschen mit den Händen.

Weg mit Pottasche und anderen giftigen Substanzen.

Washene kocht in 15 Minuten Wäsche bis zu 3 Pud blendendweiß.

Washenes Unschädlichkeit ist garantiert.

Der jetzige alleinige Vertreter für ganz Rußland ist

А. ШИМЕЛЬ, г. Керчь, Таврической губернии,

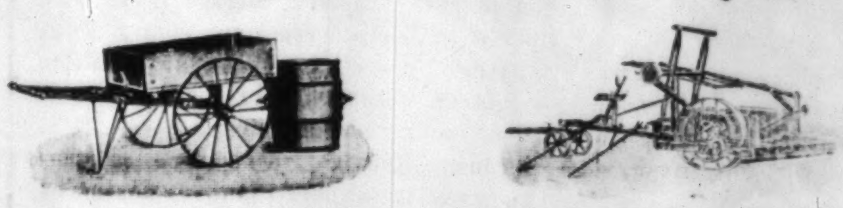
wohin sich Wiederverkäufer wenden wollen. Die Preise und Verkaufsbedingungen sind erheblich erleichtert.

20-7

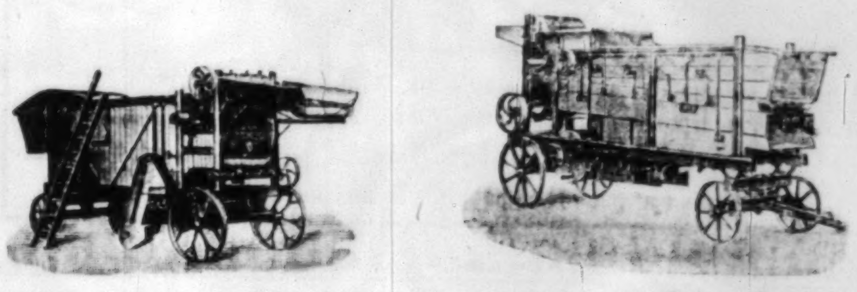
Heinrich D. Neufeld,

(früher Klassen und Neufeld)

Sostjewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.



Empfehle dem Landmanne meine bestrennomierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbagger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Zitkarren, Kärbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabralnnen in verschiedener Größe, u. a. mehr.



„Adlerseparatoren“ konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor,“ mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

27 Preiskourante gratis.

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel

100—57e.

Passagierbeförderung

mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** nach **Amerika** u. allen **Weltteilen.**

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

NESTLÉ

KINDERMEHL

Seit 40 Jahren von den größten Aerzten der ganzen Welt, empfohlen als ideales

36—36 **Nährmittel für Kinder**

Greise und Magenleidende.

Erhältlich in allen Apotheken und Droguenhandlungen.

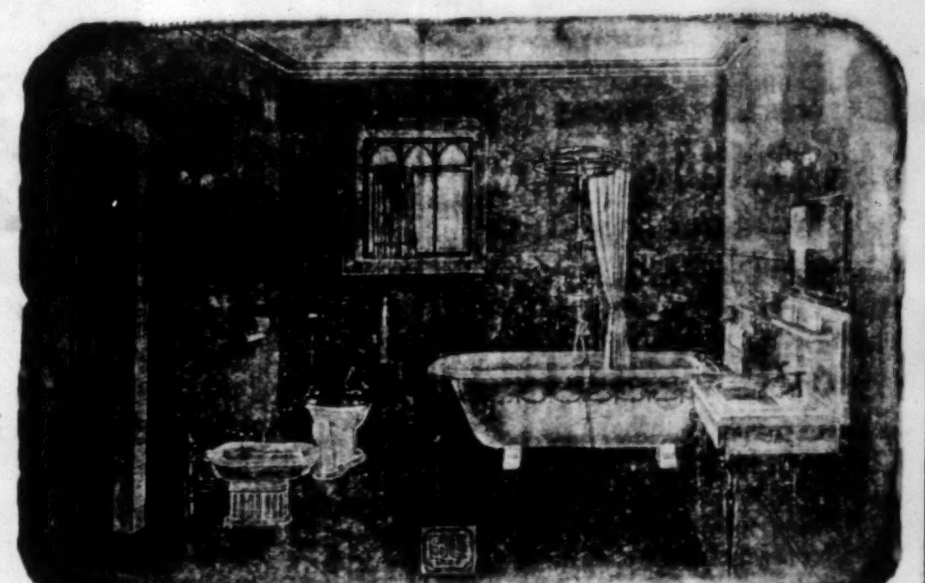
Actien-Gesellschaft 54

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.

Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.



Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.

Telegramm-Adresse: Jekaterinoslaw — Hydraulic.

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen wolle man sich gefl. auf den Botschafter beziehen.

Принимается подписка на
еженедѣльный прогрессивный журналъ

„УТРЕННЯЯ ЗВѢЗДА“.

Главная цѣль журнала заключается въ томъ, чтобы въ хорѣ различныхъ голосовъ, раздающихся въ русской общественной жизни, сдѣлать слышнымъ также и голосъ новой прогрессивно-религіозной Россіи, и освѣщать государственные, общественные и др. вопросы русской жизни съ точки зрѣнія русскихъ евангельскихъ христіанъ.

Редакція обращается съ воззваніемъ ко всѣмъ друзьямъ прогрессивнаго движенія въ религіозной жизни русскаго народа примкнуть къ журналу «Утренняя Звѣзда», признать его за свой собственный органъ и оказать ему нравственную поддержку, путемъ присылки сообщеній и статей, и матеріальную — путемъ приглашенія къ подпискѣ всѣхъ имѣющихъ къ тому возможность и помѣщенія въ ней своихъ объявленій.

По содержанію журналъ «Утренняя Звѣзда» освѣщаетъ вопросы внѣшняго практическаго христіанства; журналъ «Христіанинъ» же посвященъ вопросамъ внутреннимъ, духовнымъ. Поэтому оба журнала могутъ выписываться съ пользою одними и тѣми же лицами.

2—1

Условія подписки:

	Годъ.	Полгода	1 мѣс.
Въ г. С.-Петербургѣ..	2 р. 50 к.	1 р. 40 к.	30 к.
Для иногороднихъ..	3 „ 00 „	1 „ 65 „	35 „
Заграницей	5 „ 00 „	3 „ 00 „	50 „

Статьи, сообщенія просятъ адресовать на имя редактора Ивана Степановича Проханова, С.-Петербургъ Чернышевъ пер. д. № 11. Подписныя деньги, заявленія о перемѣнѣ адреса и объявленія по адресу: „Т-во Радуга“, С.-Петербургъ, Вознесенскій пр. 40.

Technikum
Hildburghausen (Deutschland).
Maschinenbau-Elektrotechniker-Werkmeister-Baugewerk- und Tiefbau-Schule. Staatskommissar. Von mehreren jung. Leuten aus d. deutsch. Kolonien Süd-Rußlands mit best. Erfolg absolviert.
Programme frei! 50-24

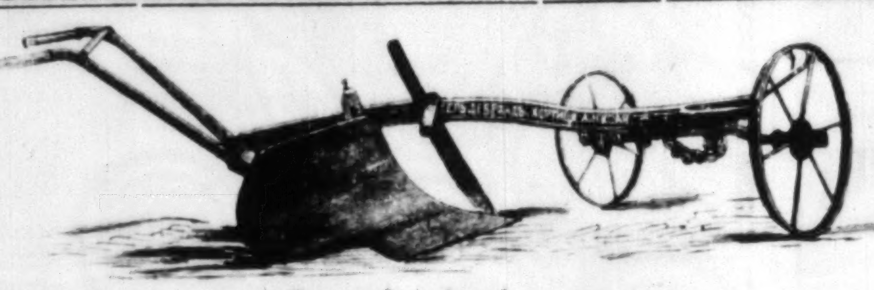
Im Amerikanischen Magazin

Jekaterinoslaw, Prospekt gegenüber dem Hotel „Франція.“

Armaturen für elektrische Beleuchtung.

Oekonomische Glühlampen „Sirius“ der weltbekannten Fabrik Akt.-Ges. Pintsch in Berlin, geben 70% Oekonomie.

Warnung: Die Akt.-Ges. Pintsch hat den Verkauf der Lampen „Sirius“ ausschließlich dem Amerikanischen Magazin übergeben, weshalb alle anderen Lampen, die unter diesem Namen gehen und in anderen Magazinen verkauft werden, nur Nachahmungen sind.
3-3



Handelshaus

R. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
18-c • Preis-Kourant gratis. •

Gebrüder Sudermann,

Technisches Kontor
Halbstadt, Gouvernement Taurien.
Spezialvertrieb von

Automobilen

der weltberühmten Opel-Automobilwerke zu Rüsselsheim a/M.
Generalvertretung für die Gouvernements Taurien und Jekaterinoslaw.
Die Opelwagen — Vierzylinder mit Kardan-Antrieb — werden in folgenden Größen geliefert:
5/10, 6/11, 8/16, 10/20, 16/35, 24/50, 34/65 PS.

Die besonderen Vorzüge der Opel-Automobile:

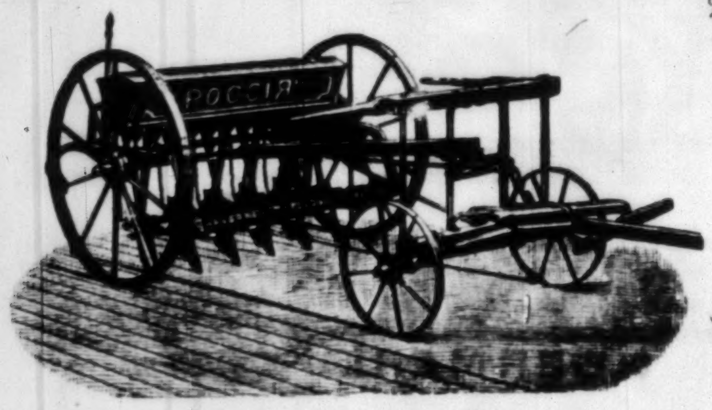
Modernste Konstruktion	Hochfeine Ausstattung
Bestes Material	Einfache Handhabung
Exakteste Ausführung	Geringer Benzinverbrauch
Hohe Leistungsfähigkeit	Absolute Betriebssicherheit.

Viele erste Preise und Auszeichnungen.
Ehrenpreis S. M. Kaiser Wilhelm II. für **den besten deutschen Wagen**.

Außerdem nehmen wir Bestellungen an auf:
Motor-Omnibusse, Last- und Lieferungswagen,
Motor-, Zwei- und Dreiräder.

Wir haben beständig auf Lager: Pa. Handhuppen, Auto-Brillen usw., sowie Benzin, Oele und Fette speziell für Automobile und Motorräder.

Briefadresse:
Техническая контора „Братья Зудерманъ“,
12 п.-т.-к. Гольбштадтъ, Тавр. губ.



Die Fabriksniederlage landwirtschaftlicher Maschinen der Aktien-Gesellschaft

R. & T. Elworty 42

bei den Stat. Ssinelnikowo, Losowaja und Grischino, Jekater. Gouv.
Agent **W. Jaßkewiz** empfiehlt.
Patentierte Reihe-Säemaschinen „**Rossia**,“
Patentierte Säemaschinen „**Imperia**.“

50,000 Säemaschinen „Elworty“ arbeiten in allen Gegenden Rußlands.

15,000 Säemaschinen „Elworty“ sind zum kommenden Frühjahr 1910 fertig gestellt.

Einzige Fabrik in Europa welche so eine große Anzahl von Säemaschinem jährlich fabriziert. Patentierte Säemaschinen „Elworty“ sind leichter im Gang als alle andern! Sie geben ein gleichmäßiges Aufgehen der Aussaat, sie sind einfach, stark und die vorteilhaftesten für die Landwirtschaft.
Petrol-Motoren „**Otto Deutzer**“ für Dreschmaschinen, Sauggas-Motoren „**Otto Deutzer**“ für Mühlen. Komplette Installation von landwirtschaftl. Mühlen, Mahlgängen Walzen, Burate, Getreideputzmaschinen (Schereterwko) Elevatoren. Compound und Heißdampf-Stationäre mit Hochdruck ergeben enorme Ersparnisse an Brennmaterial. Kataloge und Kostenanschläge gratis. Adresse: Синельниково, Яцкевичу. **Ratenzahlungen werden bewilligt.**

Hotel Roter Adler

Berlin W. 68.
Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.
Altrenommiertes Familienhotel,
Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.
Um gütigen Zuspruch bittet
Inhaber P. Karaus.

Bilz

3 Ärzte
26-26 SANATORIUM
Dresden-Radebeul.
Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

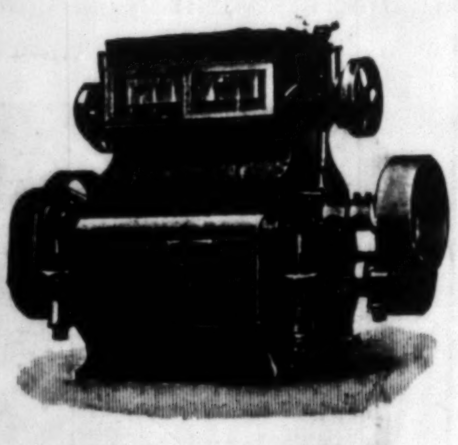
Splendid-Hotel

Berlin N.W. 7.
50-48 Dorotheenstr 92/3.
1 Minute vom Bahnhof Friedrichstr. Haus I. Ranges. **Mäßige Preise. Aller Komfort. Peinlichste Sauberkeit. Verkehrsverbindungen nach** allen Stadtgegenden. Unvergleichliche beste ruhige Lage, in nächster Nähe der Königl. Theater, Straße Unter den Linden, Tiergarten und aller Sehenswürdigkeiten.

„Gesellschaft R. Gebhold“

in Krementschug, Gouv. Poltawa.

Maschinenfabrik & Eisengießerei Müllerei-Maschinen-Lager



Inhaber Gebr.: A. und H. Gebhold.

Spezialität:
Vollständige Getreidemahlmühlen- und Sägemühleneinrichtungen.
Ferner liefern:
Dampfmaschinen, Dampfkessel, Wolf'sche Heißdampflokomobilen, Gasgeneratormotoren, Turbinen, div. Müllereimaschinen und Transmissionen.

Generalvertreter
der Maschinenfabrik für Mühlenbau vorm. C. G. Kapler, Akt.-Ges. in Berlin. Cottbuser Maschinenbauanstalt und Eisengießerei in Cottbus.
Telegrammadresse: **Krementschug — Gebhold.** 10

Типо-Литографія Т. А. Эдигера и Ко. — Бердянскъ.